

C 3661 • Nr. 4/10

REGENWALD REPORT

www.regenwald.org

Kenia
**Wissen ist
Waldschutz**

Buchtipp
**Die Folgen des
Fleischkonsums**

Weltbank

**Kredite
bedrohen den
Regenwald**

IMPRESSUM

Rettet den Regenwald e.V.

Rainforest Rescue
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG
facebook.com/rettetdenregenwald
facebook.com/biogas
twitter.com/rettetregenwald/

Spendenkonto:

Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer: 0000 600 463
BLZ: 206 905 00
Aus dem europäischen Ausland:
IBAN: DE50 2069 0500 0000 6004 63
BIC: GENODEF1S11

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Titelfoto: Vom Centre for Orangutan Protection (COP) geretteter Orang-Utan von Wilmars Palmöl-Plantage / Foto: COP

Herausgeber:

Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Manuel Frank, Burkhard Redeski, Klaus Schenck, Christiane Zander

Layout:

Kathrin Heidtmann

Fotos:

Cordula Kropke (4), Guadalupe Rodriguez, Campaign against Climate Change, Survival International, SOB (3), COP (2), Robin Wood, Scott Bauer/ars.usda.gov, Jerry Bauer, Mama Earth, Ocean Photography/Veer.com

Druck:

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG in Kassel

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



Wer ein **Jahresabonnement des Regenwald Reports** verschenken möchte, überweist uns einfach 10 Euro Spende und sendet uns die Adresse des Beschenkten per Post oder Mail.



Klaus Schenck bei den Awa-Indianern in Ecuador beim Kampf gegen die Regenwaldzerstörung

Liebe Freundinnen
und Freunde des Regenwaldes,

der Regenwald kommt uns immer näher. Er begegnet uns in mehr Lebensbereichen als wir denken. Und damit wächst auch unsere Verantwortung für den Regenwald. Bei Möbeln aus Tropenholz ist die Herkunft noch offensichtlich, aber seit einigen Jahren kommen Produkte aus Regenwaldregionen zuhauf in die Supermarktregale, die niemand als solche erkennt. Palmöl ist heutzutage ein häufig verwendeter Inhaltsstoff bei Lebensmitteln, Kosmetika und Reinigungsmitteln. Selbst an der Zapfsäule steckt „Regenwald im Tank“, wenn dem Diesel Palmöl oder dem Benzin Ethanol aus Zuckerrohr beigemischt wurde. Palmöl-Plantagen verschlingen im Sekundentakt fußballfeldgroße Flächen intakten Regenwaldes. Die einzigartige biologische Vielfalt wird durch eine Monokultur in Reih und Glied ersetzt. Ist uns dies bewusst, wenn wir das Putzmittel „Terra Activ“, den Schokoriegel KitKat oder Eis von bofrost kaufen?

Die Akteure der Palmöl-Industrie sind eng verwoben. Ein Beispiel stellen wir in dieser Ausgabe des Regenwald Reports vor. Wir legen das Zusammenspiel des Wilmar-Konzerns, des weltgrößten Palmöl-Produzenten, mit Unilever, dem weltweit größten Palmöl-Abnehmer und der Weltbank offen. Triumvirate wie diese versuchen den Verbrauchern ein gutes Gefühl zu geben, wenn sie Palmöl als „nachwachsenden Rohstoff“ bewerben oder mit Zertifikaten die angeblich nachhaltige Produkte suggerieren. Aber der aktuelle Jahresbedarf von 42 Millionen Tonnen Palmöl lässt sich nicht umwelt- und sozialgerecht produzieren. Wir können unserer Verantwortung sehr einfach gerecht werden: Wir können handeln. Immer mehr Verbraucher verzichten auf Produkte, die Palmöl enthalten. Eine einfache Lösung leben uns auch die Menschen aus den Regenwaldregionen vor. Obwohl die Ogiek, ein Volk in Kenia, immer weiter aus ihrem angestammten Gebiet vertrieben werden, nehmen sie ihre traditionelle Verantwortung für den Regenwald weiter wahr. Wie sie das machen, erfahren Sie auf Seite 4. Auf der gegenüberliegenden Seite lesen sie, wie mit Protestaktionen auf einfache Weise Erfolge erzielt werden können. Mehr über die Arbeit von Rettet den Regenwald erfahren Sie auf Seite 12.

Werden auch Sie aktiv. Unterstützen Sie unsere Aktionen in diesem Regenwald Report und im Internet unter www.regenwald.org.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Schenck

Großbritannien:

Palmöl-Kraftwerk gestoppt



Kein Kraftwerk mit Pflanzenöl in Ealing

Palmöl steht als Regenwaldvernichter in Verruf, doch einige Energieerzeuger setzen immer noch auf das tropische Öl, so auch in Großbritannien. Seit Anfang 2008 planen dort mehrere Energiekonzerne, Palmöl zur Energiegewinnung zu nutzen. Doch ihnen blies von Anfang an ein harter Wind ins Gesicht. Dazu haben auch die Informationsarbeit und der Protest von Biofuelwatch beigetragen. Rettet den Regenwald arbeitet schon seit vielen Jahren mit den Aktivisten aus England zusammen.

Nun konnte Biofuelwatch einen wichtigen Erfolg erzielen: In dem Westlondoner Stadtteil Southall (des Bezirks

Ealing) wollte der Konzern Blue-NG ein mit Pflanzenöl betriebenes Kraftwerk bauen. Blue-NG gab an, Rapsöl zur Energiegewinnung einsetzen zu wollen. Doch die Recherche von Biofuelwatch ergab, dass eine Umrüstung auf Palmöl jederzeit möglich gewesen wäre.

Biofuelwatch leistete in Ealing wertvolle Aufklärungsarbeit und organisierte zahlreiche Protestaktionen. Über 1.000 Personen unterzeichneten eine Petition gegen die Baupläne und schickten Protestbriefe an Entscheider in Wirtschaft und Politik. Im September 2009 entschied der Stadtrat im Sinne seiner Bürger gegen das Kraftwerk. Daraufhin reichte Blue-NG Klage ein, um seine Pläne durchzusetzen.

Vor wenigen Wochen ist die endgültige Entscheidung gefallen: Blue-NG darf sein Kraftwerk nicht in Ealing errichten. Die beim Verbrennen der Pflanzenöle zu erwartenden Abgase würden eine immense Verschlechterung der Gesundheit der Anwohner bedeuten. Damit wurde auch möglichen Plänen zur Verwendung von Palmöl der Riegel vorge-schoben.

Indien:

Bengalischer Tiger behält Lebensraum



Erfolgreicher Widerstand gegen Bauxit-Mine

Der britische Bergbaukonzern Vedanta darf keine Bauxit-Mine am Berg Niyamgiri in Indien errichten. Dies entschied das indische Umweltministerium nach jahrelangen Protesten des Volkes der Dongria Kondh, die seit Urzeiten in der Nähe siedeln und den Berg als heilige Stätte betrachten.

Das mit dichtem Regenwald bewachsene Gebiet bietet Zuflucht für viele selten gewordene Tierarten wie zum Beispiel den bengalischen Tiger. Es wäre durch den Abbau des zur Aluminiumherstellung benötigten Bauxits drastischen Gefahren für das Ökosystem und die Wasserversorgung ausgesetzt. Die Entscheidung des indischen Umweltministeriums hat auch Auswirkungen auf ein deutsches Unternehmen: Die Deutsche Bank ist an dem nun gescheiterten Projekt beteiligt gewesen. Sie hält Anteile an Vedanta und wirbt aktiv für den Kauf von deren Aktien. 16.000 Menschen haben sich an der Protestaktion von Rettet den Regenwald gegen die Deutsche Bank beteiligt. Während die Bank sich gern als „grünes“ Unternehmen präsentiert und diverse Selbstverpflichtungen unterzeichnet hat, zeugt die Beteiligung an Vedanta von wenig Verständnis für die Umwelt und die Rechte indigener Völker. Das Verhalten der Deutschen Bank entlarvt die schönen Erklärungen als substanzloses „Greenwashing“.

Chile:

Humboldt-Pinguine schwimmen weiter

Die Küstenregion Coquimbo in Chile ist für die marine Flora und Fauna des Landes besonders wertvoll. In unmittelbarer Nähe befindet sich eines der letzten Refugien der vom Aussterben bedrohten Humboldt-Pinguine. Die Wasservögel jagen Fische im Flachwasser und nisten in unterirdischen Bauten. Ausgerechnet hier plante der Energiekonzern Suez Energy den Bau eines neuen Kohlekraftwerkes. Zahlreiche Initiativen, darunter auch Rettet den Regenwald, organisierten sofort Widerstand. 27.000 Unterschriften



Proteste retten Rückzugsgebiet der Humboldt-Pinguine

und unabhängige Gutachten, welche die dramatischen Auswirkungen auf das empfindliche Ökosystem bestätigten, sorgten schließlich für das Veto des chilenischen Präsidenten gegen das bereits erteilte Ja der zuständigen Behörden.

Wissen ist **Waldschutz**

Der Mau-Wald im Westen Kenias hat in den letzten Jahrzehnten schwer gelitten. Für Holzindustrie und Besiedlung ging die Hälfte dieses wichtigen Wasserreservoirs verloren. Jetzt will die Regierung aufforsten – und tut das, was das Volk der Ogiek schon seit langer Zeit in Eigenregie übernimmt. Wir haben die Hüter des Waldes besucht.

Das Bergland ist durchlöchert wie eine Maulwurf-Wiese. „Passt auf, wo ihr hintretet“, sagt Margret Telanak, greift sich einen großen Jutesack und füllt ihn mit 35 Zedern-Setzlingen. 40 Frauen und Männer aus dem nahen Dorf Baraget lassen an diesem Tag ihre Feldarbeit ruhen, um Bäume zu pflanzen – jeder von ihnen hundert Stück. Die Löcher dafür haben sie schon gegraben. „Die Forstbehörde zahlt uns 250 Schillinge am Tag“, sagt Margret, „das ist mehr als wir mit unserer Farmarbeit verdienen können.“ 250 Schillinge entsprechen ungefähr 2,50 Euro.

24.000 junge Zedern, Steineiben, afrikanische Pflaumen- und Ölbäume werden in den kommenden Jahrzehnten in der Baraget-Region heranwachsen – Baumarten, die hier im Mau-Wald im westlichen Kenia seit jeher heimisch sind.

„Diese Aktion gehört zum Aufforstungsprogramm der Regierung, die Premierminister Raila Odinga im Januar mit der symbolischen Pflanzung eines Baumes begonnen hat“, erklärt Mwaura Nderitu. Er ist Schuldirektor und Gründer der Jugend- und Umweltorganisation YGEP (Youth

Die Jugendlichen lernen, die Ressourcen ihres Landes zu bewahren

Governance and Environmental Programme). Sie wird von Rettet den Regenwald unterstützt – und deshalb besuchen wir ihre Projekte. Mwaura Nderitu hat diese Gruppe ins Leben gerufen, um junge Menschen im sorgsamem Umgang mit den Ressourcen ihres Landes zu schulen; damit sie wissen, was ihnen verloren geht, wenn es nicht gelingt, die Natur-schätze ihrer Heimat zu bewahren. Dazu gehört natürlich der Mau-Wald, in dem sie leben.

Für das Projekt werden Umweltclubs gegründet, Schulprojekte organisiert und Workshops für junge Farmer. „Eine aktuelle Gefahr für

unsere Region sind die von Regierung und Konzernen geplanten Jatropha-Plantagen“, sagt Mwaura Nderitu. „Große Monokulturen sollen den internationalen Markt mit Pflanzenöl für die Agrospritproduktion beliefern. Dabei ist wissenschaftlich längst bewiesen, dass der Jatropha-Baum

Der Mau-Wald darf nicht mit Agrosprit-Pflanzen aufgeforstet werden

und seine Ölfrucht dafür nicht geeignet sind und in dieser Region nicht gedeihen.“ Dennoch befürchten die Umweltschützer, dass der Mau-Wald

lebt. Als wir eine ihrer kleinen Siedlungen erreichen, sind Benson und Tibson gerade mit Hacke und Schaufel auf dem Weg in den Wald. Die beiden Jungen wollen Setzlinge ausgraben, um sie am Saum ihrer Felder wieder einzusetzen. „Das ist unser Beitrag zur Aufforstung des Mau-Waldes“, erzählt uns Sigilai Kiprono, ein alter Mann von 80 Jahren, der hier mitten im dichten Dschungel aufgewachsen ist – und jetzt vier Kilometer laufen muss, um mit Pfeil und Bogen auf die Jagd zu gehen. „Schon sehr lange pflanzen wir die jungen Bäume aus dem Primärwald an seinen Rändern wieder an, denn zu verheerend sind inzwischen die Dürrezeiten infolge



Sigilai Kiprono von den Ogiek (links) im Gespräch mit Mwaura Nderitu

nicht nur mit endemischen Bäumen aufgeforstet werden soll, sondern in großem Stil auch mit Jatropha. „Deshalb müssen wir informiert und wachsam sein“, so Mwaura.

Nur wenige Kilometer jenseits von Baraget wohnen Menschen, die das Wissen um den Wert der Bäume und um ihren Schutz nie verloren haben – sie gehören zum Volk der Ogiek, das seit Anbeginn mit dem Mau-Wald

jahrzehntelanger Abholzung.“ Sigilai Kiprono betrachtet es als gutes Zeichen, dass die kenianische Regierung endlich auch erkannt hat, dass der Mau-Wald wieder aufgeforstet werden muss, um noch schlimmere Katastrophen zu verhindern.

Die artenreichen Bergregenwälder des Mau gehören zu den größten zusammenhängenden Primärwäldern, die Ostafrika noch besitzt. >>



In Eigenregie forsten die Ogiek ihren Wald mit heimischen Bäumen wieder auf

Obwohl in den letzten 80 Jahren mehr als die Hälfte verloren ging. Vor allem durch die Holzindustrie und die Menschen, die immer weiter in die Wälder vorgedrungen sind, um dort ihre Felder anzulegen. Nicht alle allerdings aus purer Not. Ex-Präsident Moi zum Beispiel besitzt dort ein Anwe-

Für die Aufforstung werden die Ärmsten der Armen vertrieben

sen inklusive Teeplantagen. In seiner Nachbarschaft finden sich auch einige seiner Anhänger und Politiker aus der Moi-Ära. Großzügig vergab die damalige Regierung Grundstücke und Landtitel an das Wahlvolk. Doch jetzt wird aufgeforstet – und viele Siedler müssen weichen. „Wer Land bekam, muss entschädigt werden“, sagt Mwaura Nderitu. „Doch immer mehr Siedler sind nachgedrängt und leben hier ohne Papiere. Sie müssen behutsam umgesiedelt werden; die Regierung

soll ihnen woanders ein Stück Land geben und Besitzurkunden. Doch was hier passiert, ist brutale, menschenverachtende Vertreibung.“

Wir begleiten den Umweltschützer nach Kapkembo zu einem der Flüchtlingscamps und sind geschockt von dem Elend, in dem diese Menschen leben – seit November 2009. 680 Frauen, Männer und Kinder wohnen dicht an dicht in Behausungen mit Plastikplanen entlang der lehmigen Straße – ohne Wasser und Strom. Es ist kalt hier oben in den Bergen, die Kinder sind krank, denn Plastik hält nicht warm. „Wir hatten zwei Wochen Zeit, um unsere Häuser und Farmen zu verlassen“, erzählt Ezekiel Kirui, der Sprecher des Camps. „Wir konnten nur ein paar Dinge mitnehmen. Dann wurde alles zerstört. Wir haben die Bäume nicht gefällt. Wir haben nur nach einem Stückchen Land gesucht, um zu überleben. Jetzt besitzen wir gar nichts mehr.“

Ein paar Männer zeigen uns den Ort, wo ihre Häuser standen. Dort

wächst jetzt ein Schild aus dem wuchernden Grün: Kenya Forest Service – Trees for better lives, Bäume für ein besseres Leben. Im Konflikt zwischen der Natur und den Menschen bleiben diesmal die Menschen auf der Strecke – aber es sind die Ärmsten der Armen.

Am nächsten Tag besuchen wir noch einmal die Ogiek im Marishon-Gebiet. Von Molo, Mwauras Heimatstadt, fahren wir Richtung Süden in das Bergland hinein. Gleich die nächste Stadt Elburgon wird dominiert vom Sägewerk der Firma Timsales Ltd. Seit 80 Jahren holzt der Konzern im Mau-Wald und verarbeitet die Stämme zu Brettern, Türen und Möbeln für das In- und Ausland. Timsales' größte Anteilseigner sind die Familien der Ex-Präsidenten Kenyatta und Moi.

Malerisches Bergland erstreckt sich links und rechts der lehmroten Straße, Mais- und Kartoffelfelder, Weiden für Kühe und Schafe, dazwischen die strohgedeckten Rundhüt-

ten der Bauernfamilien. Es ist eine durch und durch von Menschen gestaltete Kulturlandschaft; hin und wieder unterbrochen von vereinzelt Baumgruppen, wildem Buschland oder Eukalyptus- und Pinienplantagen – Nutzholz, das hier nicht heimisch ist. Und dann führt uns die Straße endlich durch Urwald, dichtes vieltöniges Grün, aus dem gewaltige Baumgestalten ragen. „So hat es hier früher überall ausgesehen“, sagt Mwaura, der sich noch gut an den großen Dschungel seiner Kindheit erinnern kann.

Es regnet in feinen Schleiern, als wir das kleine entstehende Kulturzentrum der Ogiek erreichen. Aber die Männer und Frauen, die uns erwarten, freuen sich darüber. Regen ist ein seltenes Gut geworden in Kenia. Sigilai Kiprono lädt uns in seinen Familienweiler ein. Ein paar Lehmhütten

Das Volk der Ogiek musste den Wirtschaftsinteressen weichen

für vier Erwachsene und zehn Kinder, Lagerhäuser für Mais, Bohnen und Kartoffeln, Unterstände für Hühner und Schafe.

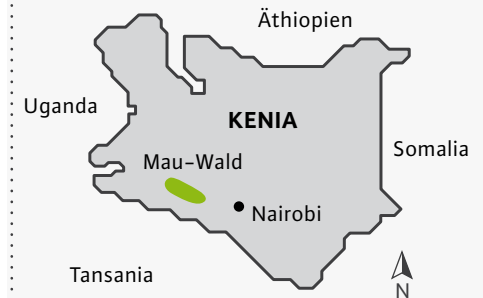
„Schon vor vielen Jahren wurde unser Volk gezwungen, sesshaft zu werden“, sagt Sigilai Kiprono. „Wir mussten unser Nomadenleben aufgeben, weil die Regierung den Wald bewirtschaften wollte und auch Platz für andere Siedler brauchte. Viele von unseren Kindern zogen deshalb in die Städte und hofften dort auf ein besse-

Eine große Vision soll den Mau-Wald für alle Kenianer erhalten

res Leben. Wir müssen sehr achtsam sein, dass die jahrtausendealte Weisheit unserer Vorfahren, wie wir den Wald nutzen und gleichzeitig bewahren, nicht verloren geht.“

Und dann erzählen uns die Ogiek von ihrer Vision: Sie wollen ein Kultur- und Naturzentrum bauen, um den Kindern ihres eigenen Volkes, aber auch allen anderen Kindern rund um den Mau-Wald dieses Wissen zu vermitteln. Mit zwei Hütten, einer traditionellen und einer modernen, haben sie ihr Projekt schon begonnen. Rettet den Regenwald will den Ogiek helfen, ihre Vision wahr zu machen. Damit der Mau-Wald wieder wachsen kann. (Siehe Kasten rechts). ■

DAS VOLK DER OGIEK – HÜTER DES MAU-WALDES



So weit die Erinnerung der Ogiek zurück reicht, haben sie als Jäger und Sammler vom Wald gelebt. Der Mau-Wald war und ist ihre Heimat. Jeder hat sein Stück Wald kontrolliert und darauf geachtet, dass nichts zerstört wurde. Das Fällen von Bäumen war verboten. Nur das Holz des Wacholderbaumes durfte für den Bau von Bienenstöcken genutzt werden; für das Honigmachen waren die Alten zuständig. Das Sammeln von Früchten, Rinden, Blättern und Wurzeln für Nahrung und Medizin ist Aufgabe der Frauen und Kinder; ihr Wissen geben die Frauen an die nächste Generation weiter.

Das Kulturzentrum ist ein großer Plan: Ein Haus für Seminare, eine Ausstellung zu Handwerk und Kleidung, Zeltplatz und Waldlehrpfad. „Wir wollen unseren eigenen Kindern, aber auch Schulklassen und Jugendgruppen unser Wissen vom Waldmanagement vermitteln“, sagt Kulturchef Meitupuny Busierei. „Später soll ein Gästehaus für Ökotouristen aus aller Welt entstehen.“

Das erste Projekt ist eine Öko-Imkerei. Für diesen Beginn hat die Freiburger Firma Wasserkraft Volk AG 8.000 Euro gespendet. Wenn auch Sie zum Kulturzentrum der Ogiek beitragen wollen:

Spendenkonto:
 Rettet den Regenwald e.V.
 Sparda-Bank Hamburg
 Konto: 0000 600 463
 BLZ: 206 905 00
 Stichwort: Ogiek



Seit fast einem Jahr müssen Hunderte Vertriebene in Elendscamps ausharren, weil die Regierung ihnen kein neues Land zuweisen kann oder will



Keine Kre für Palmöl-

Der industrielle Anbau von Ölpalmen ist Hauptursache der Waldrodungen in Südostasien. Gefördert wird die Regenwaldzerstörung ausgerechnet von der Weltbank, die schon zwei Milliarden US-Dollar in Palmöl-Projekte investiert hat.

Mit Entsetzen schaut Nordin, der aufrechte Kämpfer von „Save our Borneo“ (SOB), auf die aktuellen Satellitenbilder aus dem Süden der Insel Borneo. Eine riesige schwarze Wolke liegt über Kalimantan und Nordin weiß, was sie bedeutet. „Die jahrhundertealten Bäume brennen, um Platz für die Setzlinge einer Palmöl-Plantage zu machen. Sie wird den Industrieländern billiges Palmöl für vermeintliche Bio-Kraftstoffe oder andere Produkte aus ‚nachwachsenden Rohstoffen‘ liefern.“

Mitarbeiter von SOB haben in den vergangenen Monaten beobachtet, wie die Plantagen-Betreiber die Brandrodung rücksichtslos vorbereitet haben. Von

Orientierungslos irrt ein Orang-Utan-Baby auf der gerodeten Fläche umher

einer Dorfgemeinschaft wurden sie auch auf ein Orang-Utan-Baby aufmerksam gemacht, das ohne seine Mutter orientierungslos auf der gero-

deten Fläche umherirrt. Die Dorfbewohner kümmern sich um den jungen Orang-Utan, bis Hardi Baktiantoro vom „Centre for Orangutan Protection“ (COP) ihn übernehmen konnte. In einer Pflegestation wird das junge Tier nun über Jahre aufgezogen und auf eine spätere Auswilderung in einem Nationalpark vorbereitet. Immer greift Hardi Orang-Utans auf, denn in ihrer bisherigen Heimat stehen keine Regenwälder mehr, sondern Monokulturen aus Ölpalmen. Die Plantagen sollen den Hunger der Industrienationen nach immer mehr Palmöl stillen, denn das tropische Öl wird als billiger Rohstoff in vielen Produkten eingesetzt. Vom Anbau über die Gewinnung bis zum Handel mit Palmöl taucht immer wieder



dite Plantagen!

In keinem Land der Welt wird der Regenwald so schnell zerstört wie in Indonesien: 3,5 Millionen Hektar pro Jahr sind für immer verloren

Ganz links: Regenwaldkämpfer Nordin dokumentiert die Abholzungen des Wilmar Konzerns auf Borneo

PALMÖL-SIEGEL RSPO

Der 2004 gegründete Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (Roundtable on Sustainable Palm Oil – RSPO) ist ein in der Schweiz registrierter Verein, der sich nach eigenen Worten als Ziel „die Förderung des Wachstums und des Einsatzes von nachhaltigen Palmöl-Produkten“ einsetzt. Aktuell hat der RSPO 363 Mitglieder aus allen Bereichen von Industrie, Handel und Finanzsektor.

Die IFC (International Finance Corporation, Teil der Weltbank), Wilmar und Unilever sind Vollmitglieder beim RSPO. Präsident des RSPO ist der Unilever-Manager Jan Kees Vis. Umwelt- und Sozialorganisationen sind beim RSPO mit nur 20 Mitgliedern unterrepräsentiert. Die große Mehrheit der unabhängigen Organisationen aus aller Welt lehnt den RSPO als Etikettenschwindel ab.

der Name eines Unternehmens auf: Wilmar International Limited.

Auch auf der indonesischen Insel Sumatra ist Wilmar bekannt und gefürchtet. Feri Irawan vom Indonesischen Forum für Umwelt Sumatra (Walhi) berichtet von einem aktuellen Zwischenfall. Bauern aus Bungku werfen einer Wilmar-Tochter vor, ihr Land illegal gerodet zu haben, um dort eine Palmöl-Plantage zu errichten. Doch das Land, das ihre Vorfahren im Einklang mit dem Regenwald schon seit Generationen bewirtschaftet haben, betrachten die Bungku Bauern immer noch als ihr Land. Folgerichtig haben sie einige Ölpalmen der Plantage gerennt. Wilmar ließ 16 Bauern verhaften. Permanent treffen solche Berichte von Partnerorganisati-

onen bei Rettet den Regenwald ein.

Eigentlich ist es schwer vorstellbar, dass die Weltbank in diesem dunklen Palmöl-Geschäft mitmischt, ist es doch das selbst erklärte Ziel der Bank, „die Armut mit Leidenschaft und Pro-

Zwei Milliarden US-Dollar der Weltbank stecken in Palmöl-Projekten

fessionalität dauerhaft zu bekämpfen.“ Doch Regenwaldrodung und Menschenrechtsverletzungen scheinen jahrzehntelang für die Weltbank mit diesen Zielen vereinbar gewesen zu sein. Seit 1965 hat die Bank zwei Milliarden US-Dollar in über 45 Palmöl-Projekte rund um den Globus ➤



Orang-Utans werden von den Plantagen-Betreibern als Schädlinge gejagt, weil sie dort verzweifelt nach Nahrung suchen.

Unten: Palmöl-Plantagen drängen den Regenwald immer weiter zurück



investiert. Allein der Wilmar-Konzern wurde in den vergangenen sieben Jahren gleich viermal als förderwürdig eingestuft und erhielt insgesamt 146 Millionen US-Dollar. Finanzierungen mit Mitteln der Weltbank verleihen einem Projekt Seriosität und locken private Geldgeber an. Die Weltbank spielt somit im Palmöl-Geschäft eine nicht zu unterschätzende Rolle. Insgesamt hat sich die Plantagenfläche seit den 60er Jahren weltweit verachtfacht, in Indonesien ist sie sogar 23 Mal so groß geworden.

gen wie „pflanzliche Fette und Öle“.

Wilmar hat ein sehr großes Potenzial, den wachsenden Palmöl-Bedarf auch zukünftig zu bedienen. Das Unternehmen besitzt bereits 235.000 Hektar Ölpalm-Monokulturen in Indonesien und Malaysia. Wann weitere 400.000 Hektar Regenwald, die Wilmar sein Eigen nennt, in Rauch aufgehen, ist nur eine Frage der Zeit – und der zur Verfügung stehenden Gelder. Dass eben diese Investitionen ausbleiben, darin setzen Umweltschützer zurzeit große Hoffnung. Bleiben

Kre- dite und Fördergelder nämlich aus, wird das ansonsten gut geschmierte Palmöl-System empfindlich gestört.

Eine formelle Beschwerde der Wilmar-Opfer bei der Weltbank brachte 2007 einen Stein ins Rollen. Eine Prüfungskommission bestätigte die illegale Rodung von Regenwald, Rechtsverletzungen und den Verstoß gegen inter-

Palmöl findet sich heute in Schokolade, Eis, Seifen und Crèmes

Kritiker werfen der Weltbank vor, sie wolle mit ihren Fördergeldern nur die Palmöl-Versorgung der Konzerne der großen Industrienationen sicherstellen. Zu ihnen zählt auch Unilever mit Marken wie Rama, Coral oder Dove. Mit 1,6 Millionen Tonnen pro Jahr ist Unilever der größte Palmöl-Abnehmer der Welt und ein guter Kunde von Wilmar. In seinen Produkten setzt der Konzern sehr gern Palmöl ein, um teurere Inhaltsstoffe zu ersetzen. Auf den Verpackungen findet sich in der Regel keinerlei Hinweis. Das enthaltene Palmöl versteckt sich meist hinter solchen Bezeichnun-



ne Vergabekriterien der Weltbank. Weltbankpräsident Robert Zoellick sah sich zum Handeln gezwungen. Im August 2009 setzte er die Finanzierung von Palmöl-Projekten aus und kündigte an, eine umfassende Palmöl-Strategie ausarbeiten zu lassen.

Doch nur ein Jahr später lässt die Weltbank bereits erkennen, dass sie so schnell wie möglich wieder in das Palmöl-Geschäft einsteigen möchte. Anfang September fand in Frankfurt am Main die vorerst letzte Konsultationskonferenz der Weltbank statt. Für

einer Jahresproduktion von über 40 Millionen Tonnen Palmöl nicht möglich“, sagt Schenck. Für ihn steht fest, dass auch Zertifizierungssysteme wie der „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO)“ daran nichts ändern. Der RSPO schließt weder die Regenwaldrodung aus, noch halten sich dessen Mitglieder und zertifizierte Betriebe an die aufgestellten Standards. Die Plantagenbetreiber lassen sich alte Flächen zertifizieren und roden an anderer Stelle unvermindert weiter. ■

Für Monokulturen kann es keine Nachhaltigkeits-Siegel geben

Rettet den Regenwald saß Waldreferent Klaus Schenck mit am Tisch. „Wir müssen alles dafür tun, dass die Weltbank ein dauerhaftes Finanzierungsverbot verhängt. Eine nachhaltige Produktion, wie sie von der Weltbank ins Spiel gebracht wurde, ist auf den riesigen Monokulturen und angesichts

Unterstützen Sie mit Ihrer Unterschrift die Forderung für ein Verbot der Finanzierung von Palmöl-Plantagen. Oder spenden Sie für die Aktivisten, die sich vor Ort dem skrupellosen Vorgehen der Palmöl-Konzerne widersetzen.

Spendenkonto:

Rettet den Regenwald e.V.
 Sparda-Bank Hamburg
 Konto: 0000 600 463
 BLZ: 206 905 00
Stichwort: Waldschutz auf Borneo

UNILEVER-KONZERN

Der britisch-niederländische Unilever-Konzern ist einer der weltweit führenden Hersteller von Markenprodukten für den Konsumbereich. Von Margarine, Tütensuppe über Körperpflegeprodukte bis zum Waschmittel stellt der Konzern fast alles her. Bekannte Marken sind: Axe, Becel, Bertolli, Bifi, Coral, Domestos, Dove, Du darfst, Knorr, Langnese, Lätta, Mazola, Mondamin, Pfanni, Rama, Rexona, Signal, und Viss. Unilever ist mit 1,6 Millionen Tonnen der weltweit größte Verbraucher von Palmöl.

Auch die Umweltorganisation Robin Wood hat mit zahlreichen Aktionen gegen die Verwendung von Palmöl durch Unilever protestiert. Ein Bericht über die Plantagen des Wilmar-Konzerns findet sich unter: www.robinwood.de/Hintergrund.412.o.html

KEINE WELTBANKGELDER FÜR DIE PALMÖLINDUSTRIE

Sehr geehrter Herr Weltbankpräsident Zoellick, bitte geben Sie die Finanzierung von Palmöl-Plantagen grundsätzlich auf. Fördern Sie den Schutz und Erhalt der verbliebenen Regenwaldgebiete statt deren Rodung. Helfen Sie den Menschen bei der Anerkennung ihrer Grund- und Landrechte.

Mit freundlichen Grüßen

Name, Vorname	Anschrift mit Ort	E-Mail-Adresse	Unterschrift

Bitte die Liste einsenden an: Rettet den Regenwald e.V., Jupiterweg 15, 22391 Hamburg. Weitere Listen können Sie kopieren oder eine PDF-Vorlage im Internet speichern: www.regenwald.org

Das **Leiden** der Tiere

In seinem Bestseller „Tiere essen“ beschäftigt sich der amerikanische Autor Jonathan Safran Foer mit Fleischkonsum, Massentierhaltung und Vegetarismus. Auch der Regenwald ist betroffen: Massentierhaltung ist nur möglich durch die Soja-Exporte aus Lateinamerika. Dort wird der Regenwald zerstört, um Platz für immer mehr Plantagen zu schaffen.



Ihr Futter stammt aus Brasilien. Dort verdrängen Soja-Plantagen den Regenwald

Jonathan Safran Foer ruft uns in seinem Buch „Tiere essen“ in Erinnerung, dass Tiere leidensfähige Wesen sind. Sie haben Schmerzrezeptoren, Nervenbahnen und Gehirne. Sie kennen Furcht, Panik und Vertrauen. Und auch sonst gibt es viel, was sie mit uns Menschen gemeinsam haben. Jedoch unterscheiden wir meist sehr genau, wann die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund unseres Bewusstseins rücken dürfen und wann es gilt, die Unterschiede hervorzuheben. Unseren Haustieren schreiben wir nur zu gern „menschliche Eigenschaften“ zu – allen voran Hunden und Katzen. Geht es um unsere Nutztiere, setzen wir völlig andere Maßstäbe an: Aus dem Tier wird ein Objekt, in dem wir uns kaum wieder-

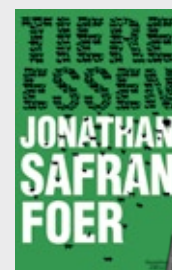
erkennen. Ausführlich und schonungslos beschreibt Foer die industrielle Massentierhaltung, die auch eine Gefahr für den Regenwald ist. Wächst doch das Futter für deutsche Tiere auf Soja-Plantagen in Südamerika.

Die Lektüre des Buches „Tiere essen“ ruft uns drängende Fragen ins Bewusstsein: „Ist es grausam, Tiere

Sich verdrängten Fragen stellen: Wie weit ist ein Tier vom Menschen entfernt?

langwierigen Todesqualen auszusetzen, oder ist das nur bei manchen Tieren grausam?“ und „Wie weit sind Fische in der Ordnung des Lebens eigentlich von uns entfernt, wie weit Rinder,

Schweine oder Hühner?“ Die Antworten darauf haben bei Foer nichts Militantes. Er ist nicht radikal, auch wenn er für die Recherchen zu seinem Buch nachts illegal in Massentierhaltungsbetriebe eingedrungen ist. Zweifelsohne hat er Schreckliches gesehen, gehört und gerochen. Er wertete Studien aus, sprach mit Insidern und besuchte die wenigen „weißen Schafe“ des Fleischbusiness, um sich ein umfassendes Bild zu verschaffen. Sein Vorgehen und die Fähigkeit, ein so hochemotionales Thema auf eine sachliche und ehrliche Ebene zu bringen, machen die Fakten in „Tiere essen“ umso eindringlicher. Am Ende dieses ebenso informativen, sympathischen und gleichzeitig auch erschreckenden Buches bleibt Foers Gewissheit: „Nichts, was wir tun, kann unmittelbar so viel Leid bei Tieren verursachen wie das Fleischessen, und keine unserer täglichen Entscheidungen hat größere Folgen für die Umwelt.“ Dies gilt auch für den Regenwald. ■



„Tiere essen“ von Jonathan Safran Foer. 399 Seiten, gebunden, 19,95 Euro. Über den Regenwaldshop (S. 15) zu bestellen

Intensive und erfolgreiche Arbeit

Wo ist Rettet den Regenwald aktiv? Mit welchen Partnern arbeitet der Verein zusammen? Und wie werden die Spenden verwendet? Der aktuelle Rechenschaftsbericht gibt Antworten.

Rettet den Regenwald blickt auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück. Der Verein konnte seine Aktivitäten in allen Bereichen ausbauen und zahlreiche Erfolge für den Regenwaldschutz verbuchen. Ermöglicht haben diese Hilfen die Spenderinnen und Spender von Rettet den Regenwald. Im vergangenen Jahr haben sie mit 975.000 Euro für ein Rekordergebnis gesorgt. Grund für die starke Unterstützung ist nicht zuletzt die fundierte und breit gestreute Informationsarbeit des Vereins. Immer wieder hat er mit Aktionen auf Missstände und Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht. An den 102 Protestaktionen nahmen 400.000 Menschen teil.

Besonders engagiert hat sich Rettet den Regenwald in Nürnberg. Dort plante die Stadt, ihre 3.500 Parkbänke mit Tropenholz auszustatten. Über 20.000 Menschen schlossen sich dem Protest an. Nach Podiumsdiskussionen und zahlreichen Gesprächen schließt die Stadtverwaltung die Verwendung von Tropenholz nun aus.

Gleich drei Aktionen richteten sich 2009 an die Bundesregierung. Ziel war es, die gesetzlich vorgeschriebenen Beimischungsziele von Agrosprit abzuschaffen. Dies konnte zwar nicht erreicht werden, doch immerhin wurde die Beimischungsquote um einen weiteren Prozentpunkt auf 5,25 Prozent für 2009 gesenkt. Im August 2007 hatte die Bundesregierung im Meseberger Programm noch ein Ziel von 17 Prozent bis 2020 angestrebt.

REGENWALDSCHUTZ VOR ORT

2009 hat Rettet den Regenwald Partnerorganisationen in Indonesien, Papua-Neuguinea, Mexiko, Ecuador, »

PARTNER VON RETTET DEN REGENWALD ...



Rettet den Regenwald unterstützt Organisationen bei Protesten vor Ort

... im Kampf gegen Agroenergien

- Die Umwelt- und Menschenrechtsorganisation „Erhaltet unser Borneo“ kämpft auf der Insel Borneo in Indonesien vor allem gegen die Regenwaldzerstörung durch die Palmöl-Industrie.
- „Maderas del Pueblo del Sureste“ unterstützt die indigenen und kleinbäuerlichen Gemeinschaften in Süd Mexiko. Sie sollen sich ökologisch und sozial nachhaltig entwickeln können.

... beim Schutz der Biodiversität

- Die lokale Umweltgruppe „Menschen Papua-Neuguineas“ organisiert den Widerstand einheimischer Gemeinschaften gegen die Holzindustrie.

... bei der Verhinderung von Bergbauprojekten

- Die „Gemeinschaftsallianzen zur Ablehnung von Bergbauabfall“ in Indonesien kämpfen gegen die geplante Toka Tindung Goldmine, in

der im Tagebau geschürft werden soll – mit katastrophalen Folgen für Mensch und Natur.

... beim Schutz von Mangroven und Regenwald

- Das Projekt „Mama Earth“ betreibt auf der kleinen Insel Samal im Golf von Davao/Philippinen die Wiederaufforstung der Mangrovenröhren.
- Das „Nationale Koordinationswerk zur Verteidigung des Mangrovenökosystems in Ecuador“ hat sich den Erhalt, die Wiederherstellung und die sozial verträgliche und umweltfreundliche Nutzung der



Aufforstung eines Mangrovenröhrens auf Samal

Mangrovenwälder durch die lokale Bevölkerung zum Ziel gesetzt.

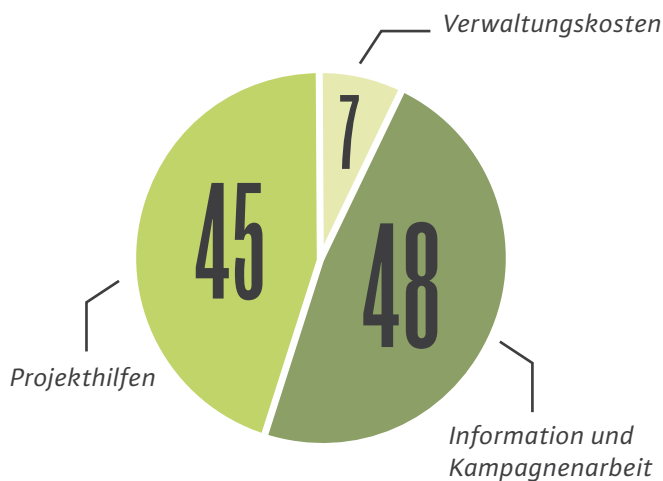
- Die lokale Umwelt- und Menschenrechtsorganisation „Iniciativa Amotocodie“ und die Organisation der Ayoreo-Indianer kaufen Urwaldgebiete in Paraguay, um den Lebensraum für Mensch und Tier zu erhalten.

Brasilien, Paraguay, Argentinien und auf den Philippinen mit insgesamt 390.000 Euro unterstützt. Mit den meisten Organisationen pflegt der Verein langjährige Beziehungen. Offener Austausch und vertrauensvolle Zusammenarbeit sind wichtige Pfeiler dieser Partnerschaft. Rettet den Regen-

wald versucht immer wieder auch mit kleineren Beiträgen, den Menschen vor Ort Kraft und Hoffnung zu geben, damit sie sich für den Erhalt ihres Regenwaldes engagieren. Einige Beispiele für die Arbeit der unterstützten Organisationen finden Sie im nebenstehenden Kasten.

All dies schafft Rettet den Regenwald mit einem sehr geringen Verwaltungskostenanteil von nur 7 Prozent. ■

Der ausführliche Rechenschaftsbericht mit Jahresrechnung steht auch als PDF-Download im Internet zur Verfügung: www.regenwald.org



Einnahmen und Ausgaben 2009	
Spendeneinnahmen	975.000 Euro
Information und Kampagnenarbeit	425.000 Euro
Projekthilfen	390.000 Euro
Verwaltungskosten	59.000 Euro
Ausgaben 2009	874.000 Euro
Projektrücklage 2010	101.000 Euro

Mensch und Tier Schimpansen tricksen Wilderer aus

Durch die Fallen von Wilderern sterben in Afrika jährlich unzählige wildlebende Affen. Im westafrikanischen Guinea haben einige Schimpansen nun herausgefunden, wie sie die Fallen der Wilderer ausschalten können. Forscher beobachteten, wie sechs Schimpansen die Fallen unschädlich machten, ohne selbst hineinzugeraten.

Wissenschaftler und Tierschützer registrieren aus Guinea schon seit einiger Zeit weniger Meldungen von gefangenen Schimpansen. Die Ursache hierfür scheint die neu entdeckte Fähigkeit der Affen zu sein: Sie können die Fallen austricksen und unschädlich machen. Die Fallen der Wilderer bestehen meist aus Seilschlingen, die an Ästen festgemacht sind. Nach Angaben von Forschern der Universität Kyoto haben die sechs beob-

achteten Schimpansen gelernt, welcher Teil der Seilfalle gefährlich ist, und welcher nicht.

Da mindestens schon sechs Schimpansen das Ausschalten von Fallen beherrschen, vermuten Wissenschaftler, dass sich diese Fähigkeit schnell verbreiten wird. Denn Schimpansen lernen nicht nur innerhalb ihrer Gruppe, auch fremde Affen-Clans schauen sich Fähigkeiten von ihren Artgenossen ab. Zumindest in Guinea haben die Schimpansen die Wilderer vorerst ausgetrickst.

Das Fleisch von erlegten Affen, das zum so genannten Bushmeat zählt, wird in vielen Regionen Afrikas verspeist. Arme Bevölkerungsschichten sind zum Teil auf das Fleisch als Eiweißlieferant angewiesen. In reichen Städten gilt Bushmeat hingegen als Delikatesse, für die eine immense Summe gezahlt wird. Allein



Lernfähige Schimpansen entschärfen Fallen

in Guineas Nachbarland Elfenbeinküste entspricht der Handel mit Bushmeat jährlich einem Wert von schätzungsweise 150 Millionen US-Dollar.

DER REGENWALD-SHOP



REGENWALD-PUZZLE

Vier verschiedene Regenwald-Puzzles, die einzeln gepuzzelt oder gemeinsam ein Gesamtmotiv ergeben können. Alle hier abgebildeten Tiere leben mitten im Dschungel, in den Baumwipfeln, auf dem Waldboden oder am, im oder unter Wasser. **Motive zur Auswahl:** Der Tropenwald (A), Baumwipfel der Wälder (B), Tropischer Waldboden (C) und Tropische Gewässer (D)

1000 Teile, 71 x 51 cm. Je 14,90 Euro

Bestellnummer: 0410_01 + Motivbuchstabe



TIERE ESSEN

Foer fordert nicht nur die Auseinandersetzung mit der eigenen Ethik und eine Kultur des Hinsehens, er macht auch auf die Folgen der Massentierhaltung für Mensch und Natur aufmerksam.

399 Seiten, 19,95 Euro

Bestellnummer: 0410_02



DIE DENKER DES DSCHUNGELS

Einmalige Fotos – wunderbar und aufwühlend, Vor-Ort-Recherche, Tatsachenbericht mit belegbaren Fakten. Über 350 Fotos, Hardcover mit Umschlag.

320 farbige S., 14,95 Euro

Bestellnummer: 0410_03



WAS IST WAS: DER REGENWALD

Welche wichtige Rolle spielen die Regenwälder für das Gleichgewicht der Natur? Ein Einblick in diese weitgehend unerforschte Welt. Viele Fotos & Themenkästen

Ab 8 J., 48 S., 9,90 Euro

Bestellnummer: 0410_04



AUFKLEBER 1

Aufkleber von Rettet den Regenwald. **Motive zur Auswahl:** „Rettet den Regenwald“ (A), „Wächter des Waldes“ (B) o. „Stoppt den Kahlschlag“ (C).

DIN A6, Stück 0,50 Euro

Bestellnummer: 0410_05



AUFKLEBER 2

Aufkleber von Rettet den Regenwald aus Folie, Motiv „PALMÖL? – NEIN DANKE“. Durchmesser: 9,5cm. Aufkleber ist auch für draußen verwendbar.

9,5 cm Ø, Stück 0,50 Euro

Bestellnummer: 0410_06



AUFKLEBER 3

3 verschiedene Aufkleberbögen mit 15 (A), 10 (B) oder 12 (C) kleinen, gummierten Aufklebern von Rettet den Regenwald. Verwendbar z.B. für Briefe.

Bogen 10 x 20 cm. 0,15 Euro

Bestellnummer: 0410_07

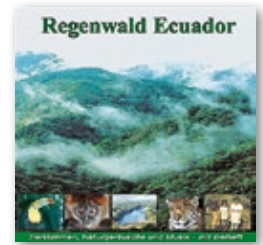


STOPPT DEN AGRARENERGIE-WAHN!

Neue Auflage: Umfassende Studie über die Folgen der sogenannten Bioenergie u. deren Auswirkungen auf Mensch, Natur und Klima.

56 Seiten, DIN A4, 2,- Euro

Bestellnummer: 0410_08



REGENWALD ECUADOR

Fischertukan, Jaguar, Ozelot, Waldhund... Authentische Tonaufnahmen aus dem Regenwald von Ecuador mit Tierstimmen, Naturgeräuschen und Musik.

Audio-CD. 14,95 Euro

Bestellnummer: 0410_09

ICH BESTELLE FOLGENDE ARTIKEL: (auch im Internet unter www.regenwald.org/shop)

Senden Sie den Bestellzettel an: **Rettet den Regenwald e.V.**, Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 – 410 38 04, Fax 040 – 450 01 44. Weitere Artikel finden Sie in unserem Shop unter www.regenwald.org/shop

<input type="text"/>	x Bestellnummer:	<input type="text"/>	Motiv:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	x Bestellnummer:	<input type="text"/>	Motiv:	<input type="text"/>
<input type="text"/>	x Bestellnummer:	<input type="text"/>	Motiv:	<input type="text"/>	<input type="text"/>	x Regenwald Report zum Weitergeben (kostenlos)			

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Bitte buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab:

Name des Geldinstituts

Kontonummer

Bankleitzahl (BLZ)



Datum und Unterschrift

„Niemand begeht einen größeren Fehler als jemand, der nichts tut, weil er nur wenig tun könnte.“

Edmund Burke

Gemeinsam können wir helfen!

Ich möchte helfen: Regenwald-Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org):

einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich
ab Monat

20 Euro 30 Euro 60 Euro Euro

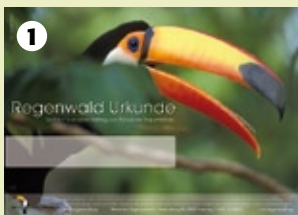
Für folgendes Projekt:

Regenwaldschutz allgemein Ogiek Kenia-Projekt
 Tropenwaldkauf in Paraguay Waldschutz auf Borneo

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Regenwald-Urkunden-Wünsche



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (Eine Urkunde pro 20 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Nr.
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können:

WWW.REGENWALD.ORG

Geldinstitut:

.....
Name und Sitz der Bank

.....
Kontonummer

.....
Bankleitzahl (BLZ)

.....
Datum und Unterschrift

Absender:

.....
Vorname, Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail-Adresse

Bitte senden Sie diese Seite an unten stehende Adresse oder Faxnummer. Danke.

**Achtung!
Neue Anschrift!**

Bitte senden Sie diese Seite an:

Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.org
www.regenwald.org

Spendenkonto:
Rettet den Regenwald e.V.
Sparda-Bank Hamburg
Konto: 0000 600 463
BLZ: 206 905 00